

16-09-25 18. So. n. Trin. Römer 14,17-19 Aspirin

Bild: Banksy, peaceful heartdoctor

https://c1.staticflickr.com/5/4050/4583830253_fa4f3d2418_z.jpg

Römer 14,17-19

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. 18 Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. 19 Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.

Liebe Gemeinde!

1. Streit in Rom

Darf man als Christ Fleisch essen oder nicht?

In Rom gingen die Meinungen stark auseinander:

In den Städten lebte die große Masse der Bevölkerung von Mehlspeisen und gebackenem Brot.

Fleisch stand für den "Normalbürger" nicht oft auf der Speisekarte. Bei Siegesfeiern oder religiösen Festen gab es öffentliche Fleischverteilungen an alle Bürger.

Da gab es auch für die Armen Fleisch. – Aber die Wahrscheinlichkeit, dass es noch Blut enthielt oder dass es sich um den Göttern geweihtes Fleisch handelte und damit gegen die alttestamentlichen Speisevorschriften verstieß, war hoch. Darum verzichteten manche, so gut es ging auf Fleisch und forderten das auch von den anderen Christen.

Sie sahen es auch als Sünde an, dass manche Christen, die einen gehobenen Posten hatten, an Opferfesten teilnahmen. "Dann gebt euren guten

Posten lieber auf, als dass ihr Götzenopferfleisch esst!", so die Forderung

Paulus vertritt hier im Römerbrief eine sehr tolerante Linie. Er sagt: *Streitet nicht über Meinungen. 2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst kein Fleisch. 3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen.*

... 14 Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.

Paulus ist keiner, dem alles egal ist, keiner, der alle Werte leichtfertig über Bord wirft. Er hat klare Überzeugungen für die er kämpft und sich sogar gefangennehmen lässt. Aber hier ist er sehr tolerant. Er macht deutlich, dass Äußerlichkeiten nicht entscheidend sind, dass Verschiedenheit unter Christen sein darf, dass wir uns wegen unterschiedlicher Einstellungen nicht den Glauben absprechen sollen.

10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

Es ist nicht entscheidend, wie wir unsere Frömmigkeit nach außen leben, ob wir beim Beten oder Singen die Hände heben, ob wir Choräle oder Lobpreislieder singen. Es ist nicht entscheidend, was auf dem Papier steht, was wir sind: Evangelisch, katholisch...Muslim...oder gar nichts...

Das Entscheidende ist etwas anderes.

In der Schriftlesung haben wir es gehört: Das Entscheidende ist unser Herz und ob Liebe darin ist.

Der Arzt auf diesem Bild des Streetartkünstlers Banksys ist kein Halbgott in Weiß.

Aber irgendwie wird er hervorgehoben - durch das Licht, das ihn umgibt. Dieser Arzt hört ein Herz ab, untersucht, ob alles mit und in ihm in Ordnung ist. Das Herz steht als Zeichen für die Liebe; denn wer liebt, räumt jemandem Platz in seinem Herzen ein. Der Arzt hier schaut also auch, wie es um die Liebe bestellt ist.

Ob er den Frieden, links daneben, auch schon abgehört hat?

Liebe und Frieden gehören zusammen.

Nur wer Liebe in sich hat ist zum Frieden fähig und wer von Liebe erfüllt ist, wird sich für den Frieden einsetzen.

Was der Arzt in seiner Tasche hat, welches Medikament er dabei hat, um ein krankes Herz zu heilen?

Das wissen wir nicht.

Was Herzen erfüllt

Was würde der Arzt bei uns hören?

Wieviel Liebe erfüllt unser Herz?

Unser Herz ist von so viel erfüllt.

Die Zahl der verschiedenen Gefühle und Dinge, die in unserem Herz durcheinandergehen, ist größer als die Zahl der Backsteine, die wir auf dem Bild sehen.

Vieles erfüllt unser Herz:

Helles und Dunkles.

Während ich das gerade schreibe, meldet sich mein Handy: Ich erhalte eine Meldung, dass mein

Gerätespeicher voll ist – zu viele Bilder, Musik, Apps – zu viel Mischmasch und Müll im Speicher.

So ist es bei unseren Herzen auch. So viele Bilder, Töne, Ängste, Sorgen, Frohes, Hoffnung, Dank, Trauer, Hass, Liebe, Neid, Glaube, Zweifel – und das alles durcheinander, thrombosiert – verklumpt, versteinert.

Vielleicht haben Sie auch gehört, was das Herz des sechsjährigen Alex aus den USA erfüllt, der Präsident Obama einen Brief geschrieben hat:

http://p5.focus.de/img/fotos/crop5836580/559349633-2-cfreesrop_21_9-w1280-h720-o-q75-p5/57b57d96e4b079f7449ceeba-854x480-1-aug-18-2016-9-30-38-poster.jpg

„Lieber Präsident Obama, erinnern Sie sich an den Jungen, der in Syrien vom Krankenwagen abgeholt wurde? Können Sie ihn bitte da rausholen und zu uns bringen“, schreibt der Junge. „Wir warten hier, mit Fähnchen, Blumen und Ballons. Wir werden ihm eine Familie sein. Ich habe einen Freund aus Syrien in der Schule, Omar, den werde ich ihm vorstellen, und wir können alle zusammen spielen.“ Falls er keine Spielsachen habe, biete er an, seine mit ihm zu teilen. Auch das Fahrrad könne er benutzen. Er könne ihm auch beibringen, wie man es fährt.

Kinder...!

Meinen man könnte so einfach helfen...!

Aber es ist alles so schwierig, so kompliziert. In der Welt lässt sich so gut wie nichts bewegen...

Unsere Erwachsenenherzen sind hart geworden.
Viele Bilder von Menschen in Not haben wir schon gesehen.

Aber wir wissen, wie komplex die Probleme sind...
Und so haben wir gelernt mit den Bildern zu leben,
sie nicht an uns heranzulassen.

Sie dringen nicht mehr leicht in unser Herz vor
und wir kommen bei den vielen Bildern schon lange
nicht mehr auf die Idee, dass wir etwas tun könnten.
Wir schreiben keine Briefe an Präsident Obama.
Und wenn wir Gott für sie bitten, dann rechnen wir,
wenn wir ehrlich sind, fast nicht mit Hilfe.
Unser Herz ist so voll – erfüllt von einem Brei, der
hart zu werden droht.

Ob der Arzt auf unserem Bild ein Medikament hat,
harte Herzen zu heilen, dass sie wieder weich und
lebendig werden, wie das von Alex?

Dass sie wieder zur Liebe fähig werden?

Dass sie wieder Schmerzen empfinden, wenn ein
Mitgeschöpf leidet?

Dass wir denken, wir könnten irgendwie helfen und
dass wir es versuchen, dass wir die Hoffnung haben,
dass Tränen nicht ewig weiterfließen, sondern
abgewischt werden können?

Es gibt viele, die Herzmedikamente einnehmen
müssen, weil ihr Herz krank ist:

Aspirin nehmen viele, mit dem Wirkstoff ASS – zur
Blutverdünnung, dass keine Verklumpungen
entstehen.

Betablocker, dass die Stresshormone den
Herzschlag nicht nach oben treiben.

Viele müssen die Herztabletten auf Dauer nehmen,
weil ihr Herz nicht wieder wie neu wird.

Ich glaube, so wird es wohl auch bei uns sein.
Das Problem mit unserem Herzen wird wohl bleiben:
Denn *unser Herz ist ein trotzig und verzagt Ding.*
(Jer. 17,9)

Wir werden ein Leben lang einnehmen müssen, am
besten vor dem Frühstück:

Aspirin müssen wir einnehmen – als Christen, als
Menschen überhaupt.

"apiro" ist lateinisch und heißt hauchen.

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde
und die Erde war wüst und leer.*

*Aber der **Hauch** Gottes schwebte über dem Chaos.*

Gott ist nicht das Erdbeben, nicht das Feuer, nicht
der Sturm (1. Könige 19. Gott wird uns in der Bibel
als sanfter Hauch vorgestellt.

Und Gott bließ dem Menschen den göttlichen Hauch
in die Nase. – Ein Hauch von Gott in uns...!

Wir sollten jeden Morgen – am besten vor dem
Frühstück - so ein Aspirin einnehmen, diesen Hauch,
diesen Hauch der Hoffnung, diesen Hauch des
Lebens, den Hauch der Liebe.

Beim Beten, beim Lesen der Tageslosung oder der
Tageslese sollten wir uns dieses Aspirin auf der
Zunge zergehen lassen.

Diesen Hauch der Hoffnung, gegen die kein Kraut gewachsen ist und an der sich selbst der Teufel die Zähne ausbeißt.

Die Hoffnung, dass Gott die Liebe ist und die Liebe siegt.

Wer sich einmal täglich für diesen Hauch öffnet, dessen Herz wird sich verändern, dessen Puls geht auch unter Stress nicht an den Anschlag, in dessen Herz verflüssigen sich Ängste und Sorgen, dass Freiraum entsteht.

Dass Liebe Platz findet und sein Herz wieder zur Liebe fähig wird.

Hören wir auf, uns um Äußerlichkeiten zu streiten. Entscheidend ist, ob wir *den Herrn unseren Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und unseren Nächsten wie uns selbst.*

Entscheidend ist, ob wir Liebe im Herzen haben. Eigentlich braucht man keinen Doktor dazu, um festzustellen, ob sie da ist. Denn Liebe, wahre Liebe, setzt in Bewegung, dass Menschen sich für den Frieden einsetzen.

Gut, dass die Bischöfe laut gesagt haben, dass unsere Politiker auf ihre Worte achten sollen, dass Nächstenliebe niemals bedeuten kann, Menschen nur wie Zahlen oder Fälle zu betrachten, als Störenfriede, die man möglichst schnell wieder loswerden müsse.

Denn dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Seinen Bruder lieben ist etwas ganz anderes als alle Energie darauf zu richten, wie man Hilfsbedürftige nur ja schnell loswird.

Eigentlich fasst unser Bild die Botschaft unseres Sonntages und Predigttextes gut zusammen:

Kümmere Dich nicht um Äußerlichkeiten, lass dein Herz von Gottes Liebe, von Gottes Hauch, von seinem Aspirin heilen.

Nimm ihn täglich ein, diesen hauch der Hoffnung und mach dich dann auf den Weg,

dass du dem nachstrebst, was zum Frieden dient.

Denn, was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert (Gustav Werner).

Amen.